

Johanna Christiane Erdmuthe Schlegel an August Wilhelm von Schlegel Hannover, 23.02.1807

Empfangsort	Aubergenville
Anmerkung	Absende- und Empfangsort erschlossen.
Handschriften-Datengeber	Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
Signatur	Mscr.Dresd.App.2712,B,18,25
Blatt-/Seitenzahl	3 S. auf Doppelbl., hs. m. U.
Format	23,2 x 19,1 cm
Editionsstatus	Neu transkribiert und ausgezeichnet; zweimal kollationiert
Editorische Bearbeitung	Bamberg, Claudia
Zitierempfehlung	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-10-20]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-10-20/briefid/2526 .

[1] den 23^{ten} Februar
1807.

Mein Lieber Bester Sohn,

Ich habe Deinen Lieben Brief, dem ich so sehnlich erwartet hatte, mit Freuden tränen, den 20^{ten} Februar erhalten den 10^{ten} war derselbe geschrieben, also 10 Tage unterwegs daß geht wohl an. Vor allen dingen Dancke ich Dir recht hertzlich vor Dein geschenck, was mir allerdings sehr zu statten kömmt. Carl hat es mit den Gelde gleich in Richtigkeit gebracht.

Ich habe etwan vor 4 Wochen an Dich geschrieben, der Brief war nach Deiner Vorschrift, nach der Schweiz auf Copet gerichtet. Ich hoffe daß Du nun den Brief noch erhalten hast. Ich hatte Dir manche Nachricht gegeben, ich weiß nun nicht mehr welche, mein Gedächtniß ist itzo schwach. 2 mal mag ich doch eine Sache nicht schreiben, Melde mir doch in Deinen nächsten Briefe ob Du ihm erhalten hast. ~~Ich möchte wissen~~ In diesen Briefe werde ich mich blos darauf einschräncken, von unseren Befünden zu melden. Mein Befünden ist bis auf Alterschwäche gut. der Winter ist aber so naß u Feicht was nicht gut auf die Gesundheit würckt. Carl hat auch eine unpäßlichkeit gehabt, was übel hätte werden können, aber gottlob über gegangen ist, Julchen ist gröstentheils gut, läst sich aber noch immer Mangnedisiren. Von Dresten bekomme ich sehr selten Briefe, u bekomme ich entlich ein mal welche, so sind beyde traurig gestimmt, ohne mir die ursache davon an zugäben, u nach meiner Bösen gewohnheit dencke ich mir das Schlimste davon, zum beweiß von seiner Gesundheit, den ohne große Noth haben sie gewiß nicht die Kostbaarreise nach dem Karlsbathe 2 mal gemacht. Zwar haben [2] sie vor kurtzen auch einen Großen Verlust gehabt. der Bruder von Ernst der Hauptmann war, ist mit bey Jäna geblieben. 14 Tage wusten sie nicht wo er geblieben war. Er hat eine Frau, doch aber gottlob keine Kinder verlassen. Er hatte noch keine Companie folglich hatte die Arme Frau das Ihrige zugesetzt um ihn in Stand zu setzen, u nichts als ledige Kuffer wieder bekommen Ernst wird auch viel an der Witwe thun müssen, u eine Kränckliche Schwester, hat er auch meist zu erhalten. Er ist aber auch wie Du ein Edelgesinter Mann, wie Du mein Bester, ich glaube gewiß daß Du auch schon oft was an Friedrich gethan hast. über Friedrich muß ich noch ein paar worte mit Dir im Vertrauen sprächen. Es kränckt mich in der Seele, daß es sich gar nicht einmal paßen will, daß ein^{er} ein gewißes Blätzchen in der Welt bekommen kann, es sind doch der Stellen so viel. Freylich glaube ich wohl, daß seine Besondern Meynungen die er gewiß hat mit schuld daran sind, aber es giebt mehr der gleichen, als zum Exempel Fichte, u der hat doch einen Ruf nach dem anderen erhaldden. Es tauret mich daß er sich so behelfen muß, u da traue ich ihm keine Große Stärcke in zu, u noch mehr schmerz es mich wenn wenn er Sorgen, u Verlegenheiten hat. was will nun werden, wenn F v Stahl u Du wieder verreißten? Auf seine Neue Hofnung rechne ich wenig. Melde mir doch etwas mehr von seiner itzigen Lage. Wohnt Friedrich bey Frau von Stahl im Hauße u ist die Frau mit da? Ist ihre Schwächlichkeit von der Art [3] daß was zu fürchten Stünde? Unter allen Diesen Umständen, würde ich es vor kein unglück halten, u mich darüber zu gäben, denn ein Lediger Mann mit Talenden kann sich dann ehr helfen. Ich wollte Dir eine Bitte u Vorschlag thun, lieber Sohn, wenn Du dasjenige was Du mir künftig noch zu gedacht hast an Friedrich gäbst, so lange er es nöthig hat. Ich will mich gern noch mehr einschräncken, u sollte mir einmal meine Pancion nicht aus gezahlt werden, so will mir Carl so lange was vorschießen. Bisher habe ich sie noch immer bekommen, zu weilen spötter, aber mann hat nur immer

die Besorgniß. Carl steht sich itzo sehr gut, u könnte der Er immer handeln wie er wollte, so würde er viel an den Seinigen thun, die es nöthig hätten, etwas giebt er mir auch. Bey Moritz ist auch immer geldnoth, die Frau ist auch keine Wirthin. Die Älteste Tochter ist gut gerathen, die 2^{te} wird es auch, aber dem Sohne traue ich nicht, böse ist er nicht, aber sonderbaar. Ich will nur schließen, ich bin nicht recht aufgelegt zum schreiben, ich wollte Dir nur gleich den richtigen Entfang Deines Briefs melden. Lebe recht wohl bester Sohn, sey versichert daß kein Tag vergeht, wo ich meine mit meinen Guten wünschen nicht bey Dir bin. Den Berliner Mußen almanach habe ich gehabt daß Bildniß von F v Stahl, habe ich mit vielen Intereße betrachtet, ich habe sie mir nicht so hübsch vorgestellt. aber was von Dir darin ist, hat mir viel Freude gemacht. Mein Respect an F v Stahl Mutter Schlegel.

[4] [leer]

Namen

Ernst, Charlotte

Ernst, Frau

Ernst, Frau (Schwester von Ludwig Emanuel Ernst)

Ernst, Herr (Bruder von Ludwig Emanuel Ernst)

Ernst, Ludwig Emanuel

Fichte, Johann Gottlieb

Schlegel, Charlotte

Schlegel, Dorothea von

Schlegel, Friedrich von

Schlegel, Johann August Adolph

Schlegel, Johann Carl Fürchtegott

Schlegel, Julie

Schlegel, Karl August Moritz

Spall, Wilhelmine

Staël-Holstein, Anne Louise Germaine de

Wolper, Amalie

Orte

Berlin

Coppet

Dresden

Jena

Karlsbad

Werke

Schlegel, August Wilhelm von: Über einige tragische Rollen, von Frau v. Staël dargestellt. An Madame Bethmann, geb. Flitner, Schauspielerin des königl. National-Theaters zu Berlin

Periodika

Berlinischer Damen-Kalender

Bemerkungen

Paginierung des Editors

Paginierung des Editors

Unsichere Lesung

Paginierung des Editors

Paginierung des Editors